

Zwei dieser Quadratbilder sind neu in die Sammlung des Kunsthauses Zürich aufgenommen worden: «Grey Question» von 1963 und «Red Reminder» von 1964. Sie hängen neben zwei früheren Beispielen aus dem Schaffen von Albers, dem Glasbild «City» aus der Bauhaus-Zeit von 1928 und der Gravur «Engraving U 7» von 1955, die zu den «Strukturalen Konstellationen» gehört. Alle vier Werke zusammen bestechen durch die Sparsamkeit der darin angewandten Mittel. Das hat Albers als Grundregel für sein künstlerisches Schaffen verstanden. Er setzte sich zum Ziel, das Verhalten von Linien in der Fläche und das Verhalten von Farben in der Fläche zu veranschaulichen. Nicht mehr und nicht weniger. Seine Quadratbilder sind der malerischen Weisheit letzter Schluss, zu der er schliesslich gelangte.

Albers wollte den Betrachter über die Wahrnehmung der Farbe zum Erlebnis der Farbe führen. Andere Maler vor ihm und nach ihm wollten das auch; so unmittelbar von einem sinnlichen Erfassen in ein geistiges Verstehen übergehend, gelang es kaum einem anderen wie ihm mit seinen «Squares». Drei oder vier Quadratflächen liegen übereinander und werden dem Zentrum zu kleiner, sie liegen symmetrisch an der Vertikalachse und asymmetrisch an der Horizontalachse. Nur das innerste Quadrat ist ein volles Quadrat. Die Farbe ist aus der Tube mit dem Palettenmesser auf die Holz- oder Masonitplatte aufgetragen, ohne Korrektur, ohne Unter- und Übermalung in einer Schicht. Mischungen mit Weiss gibt es nur dann, wenn ein gewünschter Ton (Rosa zum Beispiel) im Handel nicht erhältlich ist. Auf der Rückseite eines jeden Bildes hat Albers die verwendeten Farben vermerkt.

Albers sagte, dass die von ihm gewählte quadratische Rasterung des Bildgrundes, und die neutralisierende Oberflächenbehandlung, die von ihm beabsichtigte Eigenwirkung der Farbe vorbereite. Ganz wichtig ist dabei die Tatsache, dass die Farben «auf einer mittleren Ebene der Lichtintensität . . . flach

und mit sauberer Kontur» aneinanderstossen. Denn nur so können sie sich gegenseitig beeinflussen. Das heisst, Farben scheinen an Tiefe zu gewinnen, oder sie scheinen nach vorn zu dringen, sie scheinen sich zu überlagern und an den scharf gezogenen Grenzen zu verdichten. Farbräume entstehen, ohne dass eine echte Perspektive vorhanden wäre. Ist das, was wir sehen, die Wirklichkeit, oder das, was maltechnisch vorhanden ist? Albers, der sich gern in der aphoristischen Gedankenverkürzung seiner «Statements» ausdrückte, notierte: «Nur der Schein trägt nicht.»

Schauen wir «Grey Question» und «Red Reminder» an. Sie messen 120×120 cm und gehören zu den Grossformaten, die Albers für die «Squares» gewählt hat. Jedes der beiden Bilder enthält drei Quadrate, und das innerste ist gleich klein. Das eine Bild führt von Grün über ein mittleres Grau zu einem Dunkelgrau im Mittelpunktswadrat, das andere von Braun über Rotbraun zu Dunkelrot. Grau, das als beruhigend ausgleichender Farbton gilt, drängt nach vorn vom Bildgrund weg, und das Rot, das als eher aufregend gilt, entgleitet nach hinten in imaginäre Tiefen. Jemand anders mag die Farbaktivität, die von diesen Werken ausgeht, verschieden empfinden. Jeder Betrachter erschafft sich seinen eigenen «Albers», eine eigene Illusion und Interpretation. Man könnte viel Deutungsschwere an Albers' Farbquadrate knüpfen, ausschweifend vom meditativen Charakter in philosophische Gedanken über die Relativität der Wahrnehmung und den Gleichniswert, den man in den Identitätswechsel der Farbe hineinsinnieren kann. Auch das Prinzip Zeit mag man beziehen, weil die Vieldeutigkeit des dem Auge ständig entgleitenden Farbraumes zum fortgesetzten Lesen der Bilder verführt.

Die Titel verweisen auf den Stimmungsgehalt. Albers liebte das Wort Farbklima und machte darauf aufmerksam, dass ihn oft Natureindrücke berührt hätten, dass Titel aus Assoziationen folgten, die sich